

Die Hypothek

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-603446>

Nutzungsbedingungen

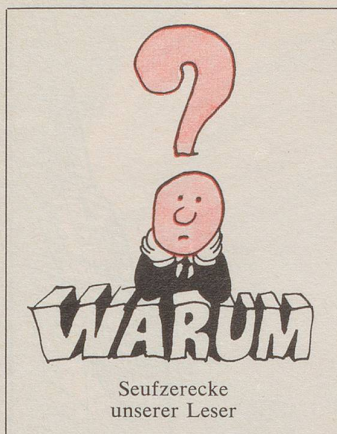
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Warum muss der Radio-Filmkritiker seine Beiträge immer wieder mit «Filmen, die ins Haus stehen», mit einem «echten Kinogefühl», mit «Hautnähe» oder mit Fragen würzen, die er «im Raum stehen» lässt?

H. Sch., Glarus

Warum werden kleinen und grossen Betrügern bedenkenlos laufend Kredite bis in schwindelnde Höhen gewährt, während alteingesessene Handwerker in Notfällen nur mit grösster Mühe und gegen Hinterlagen welche bekommen?

M. B., Aadorf

Warum findet Wysel Gyr die Platte vom Jeanmaire und vom Vatti glatt?

H. Z., Widnau

Warum studieren Männer oft jahrelang *die Rechte* und geraten dann doch an *die Falsche*?

Th. N., D-Ilertissen

Warum zieht mein Mann seine Autohandschuhe auf umständliche Art immer erst an, wenn er schon in voller Fahrt ist?

E. Pf., Gümligen

Warum falle ich immer wieder auf die Vidal-Reklame im Nebelspalter herein?

A. R., Thun

Warum sind Verkäufer und Verkäuferinnen auf einmal so zuvorkommend und freundlich geworden? Ja warum wohl?

H. D., Zollikon

Warum beantwortet mir der Nebelspalter die Frage nicht, warum es nicht aus der Steckdose tropft, obwohl doch der elektrische Strom fliesst?

J. F., Horgen

Warum verbindet heutzutage nur noch die Leine den Menschen mit seinem Hund?

E. H., Düringen

Schneemannzipation

Die Schneefälle brachten es an den Tag. Als ich ihn das erste Mal sah, blieb ich verduzt stehen, einen Augenblick lang nach Atem ringend, und das nicht nur deswegen, weil es an jener Stelle ziemlich steil bergauf geht. Aber eigentlich ist dabei das persönliche Fürwort vollkommen falsch eingesetzt; denn der *Er* war in Wirklichkeit eine *Sie*, genauer gesagt: an Stelle des unvermeidlichen, zylinderhutgeschmückten Schneemanns stand dort hinter dem Gartenzaun eine hünenhafte Schneefrau (oder sagt man vielleicht Schneemännin? Bei Frauen, welche ein Ministeramt bekleiden, soll es gelegentlich zu ähnlichen orthographischen Schwierigkeiten kommen). Den Beweis ihrer Weiblichkeit blieb sie gewiss nicht schuldig. Sie trug ein buntkariertes Kopftuch und war vor allem mit gut sichtbaren sekundären Geschlechtsmerkmalen versehen, die keinen Zweifel an ihrer wahren Natur zuließen.

Mir war ganz feierlich zumute. Ich hatte das Gefühl, einem Ereignis von historischer Bedeutung beiwohnen zu dürfen. War das doch ein sprechender Beweis dafür, dass der Gedanke der Emanzipation der Frau im Bewusstsein der Kinder, welche die Schneefrau errichtet hatten, be-

reits entsprechend Gestalt anzunehmen begann. Die Herrschaft des Schneemanns schien damit erstmals gebrochen. Es war dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Schneemänner nicht mehr länger als die Herren der weissen Winterlandschaft betrachtet werden konnten. Die Schneefrau meldete ihren unübersehbaren Anspruch auf entsprechende Präsenz an. Fragte sich nur, wie lange dabei das Wetter mitmachen würde. Vorausgesetzt, dass kein Föhneinbruch die unterkühlten Träume an der Sonne schmelzen liess, stand einer weiteren Verbreitung der Schneefrauen theoretisch nichts im Wege.

Am liebsten hätte ich Alice Schwarzer sofort eine Foto von der Schneefrau geschickt. Aber ich fürchte, so ganz glücklich und zufrieden wäre sie mit ihr doch nicht gewesen. Die Kinder hatten sich nämlich erlaubt, der Schneefrau einen simplen Besen in die kalte Hand zu drücken, was vom Standpunkt der «Emanzen» aus betrachtet sicherlich als typisches Attribut femininer Rollenerwartung missverstanden werden könnte. Interessant wäre hingegen, Esther Vilars Meinung über das Aufkommen von Schneefrauen zu erfahren. Vielleicht würde sie sich, im gegebenen Moment, für das Recht des Schneemanns auf zwei Schneefrauen aussprechen.

Doch vorerst sehen die Witterungsverhältnisse noch nicht annähernd danach aus, als ob eine solche Forderung in nächster Zeit schon verwirklicht werden könnte. Was wir in diesen Tagen daher dringend brauchen, das sind unbedingt mehr Schneefrauen. Dann werden die eingebildeten Schneemänner bald auf verlorenem Posten stehen. Da fühlt sich, bei ihrem Anblick, so mancher Schneemann doch weiss Gott verhascht. (Vorsicht Setzer: Bitte hier ja das h in der Mitte nicht vergessen!) *Peter Heisch*

Pünktchen auf dem i



öff

Moustic

Spekulantenschutzgesetz

Bin ein Spekulant, ein netter, und ich fühl' mich fast als Retter und als Stolz der Nation. Ich planiere, betoniere, schiebe, schmiere, finanziere alles für bescheid'nen Lohn.

Ja, als Spekulant, als fetter, hab' im Rat ich manchen Vetter, der, wenn meine Münze klingt, alsogleich mit scharfer Hetze wettet gegen Raumgesetze und sie prompt zum Scheitern bringt.

Als Ersatz, mit List und Mätzchen basteln wir ein Tarngesetzchen für die simpleren Gemüter. Mit der Raumplanungsattrappe bin ich sicher, dass es klappe – ich verdopple meine Güter!



Woran erkennt man echte Aristokratie?

Am richtigen Verhalten.

... und echte Geistesaristokratie?

Am richtigen Sein.

GIOVANNETTI

Die Hypothek

Der Maler Lenbach liess sich in München zwei Villen bauen. «Und wodurch sind die Villen verbunden?» fragte ein Freund. «Durch eine gemeinsame Hypothek.»